



**DAS PATRIOTISCHE SIGNAL AUS KÄRNTEN**

Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes

Österreichische Post-AG  
Sponsoring Post

Nr. 98 – August 2015

GZ02Z032719 S  
Verlagspostamt 9020 Klagenfurt

## Aus dem Inhalt

- Historikerbericht: Eine kritische Analyse (Seiten 2 bis 5)
- Der Kärntner Volksgruppenstreit ist Geschichte (Seite 6)
- Jetzt braucht Kärnten Optimismus (Seite 6)
- TTIP – Kapitulation der Europäischen Union (Seite 7)
- Deutsche Volksgruppe in Slowenien (Seiten 8 und 9)
- IS – Schreckensherrschaft im Namen Allahs (Seite 10)
- Europas Versagen in der Asylpolitik (Seite 11)
- Gemeinsamer Aufruf zur Versöhnung (Seiten 12 und 13)
- Gedenken an Nachkriegsopfer in Slowenien (Seite 15)
- Sprachliche Normalität statt Genderwahn (Seite 16)
- Heimatdienst – Ein Leistungsbericht (Seiten 18 und 19)

## Massenansturm auf Europa

# Jetzt ist die EU gefordert!

**Täglich kommen Tausende. Wohin führt das alles? Die Menschen haben Angst, die noch verstärkt wird durch den unvorstellbaren Terror der IS-Mörderbanden vor den Toren Europas. Die Politik wirkt hilflos. Die nationalen Regierungen, ebenso wie die Spitzenrepräsentanten der EU. Falsch verstandene Humanität und die Scheunentorpolitik diverser Hilfsorganisationen sind ebenso verantwortungslos wie die Panikmache der Populisten, die nur auf Stimmenmaximierung mit Machtzuwachs aus sind.**

Zu Bild (rechts oben) schreibt der KURIER am 27. Juli:

„Neuer Rekord: Knapp 4.300 Flüchtlinge in Traiskirchen. 2.000 Personen ohne Betten. Flüchtlingsstrom nach Österreich noch größer als prognostiziert: Zahl der Flüchtlinge steigt heuer auf 80.000“.

Der Großteil der Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet verdient unser Mitgefühl. Sie rettet zumeist nur das nackte Leben. Ein aufkeimender Ausländerhass ist die völlig falsche Reaktion. Aber: „Grenzen zu setzen ist nicht unmenschlich, sondern eine Schutzvorkehrung, dass das Menschliche nicht kippt“, schreibt Hubert Patterer in der KLEINEN ZEITUNG.

Es gilt daher angesichts des Massenansturms die Ängste der Bürgermeister, die das Ohr am Volk haben zu verstehen, die nicht bereit sind und auch nicht bereit sein können



unverhältnismäßig viele Flüchtlinge mit offenen Armen aufzunehmen. „Österreicher-Beschimpfung wegen Chaos in der Flüchtlingsfrage“ sei völlig unangebracht kritisiert zu Recht die KRONE, die die eine Gesamtbelastung der Steuerzahler durch den Flüchtlingsstrom auf 380 Millionen Euro hochrechnet. Zum Schämern gibt's somit für Österreich keinen Grund, das mit 1.141 Asylwerbern pro 1 Million Einwohnern noch vor Deutschland an 3.(!) Stelle in der EU liegt. Zu den finanziellen Belastungen der Österreicher kommt auch noch die Sorge um die eigene Sicherheit. Und das zurecht: Die Flüchtlinge kommen zu einem großen Teil aus weitgehend vom IS-Terrorregime besetzten Kriegsregionen.

Beim angesichts des Massenansturms herrschenden Asylchaos gibt es kaum Zeit die hereinströmenden Flüchtlinge auch nur einigermaßen näher zu kontrollieren, wie das notwendig wäre. Niemand kann daher heute sa-

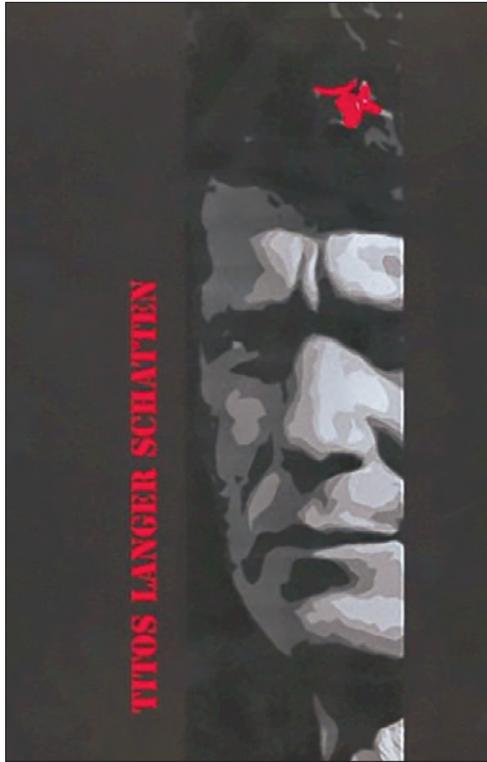
gen wie viele Menschen als vermeintlich Verfolgte in Wirklichkeit potentielle Täter sind.

Es ist hier nicht der Platz auf die vielen anderen Problembereiche in der Flüchtlingsfrage näher einzugehen. Daher sei hier nur noch aufgerufen: **Jetzt muss die EU endlich handeln!**

Es geht nicht an, dass die EU, die ansonsten so gerne alles zentral reglementiert, in dieser Notsituation untätig bleibt. Es geht um die gerechte Verteilung von Flüchtlingen auf alle Mitgliedstaaten. „Es kann nicht sein, dass drei Viertel aller Asylbewerber auf fünf Mitgliedstaaten (darunter auch Österreich) entfallen“, klagt zurecht Deutschlands Kanzlerin Angela Merkel.

**Seiner traditionellen Aufgabenstellung entsprechend wird der KHD in den nächsten Monaten der Sorge um die Sicherheit und die Lebensqualität der Kärntner Bevölkerung größte Aufmerksamkeit zuteil werden lassen.**

# Historikerbericht: Eine kritische Analyse



Das im April von den beiden Historikern Wilhelm Wadl und Alfred Elste der Öffentlichkeit präsentierte Buch „Titos langer Schatten“ ist mit einem Umfang von fast 900 Seiten ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Kärntner Nachkriegsgeschichte, insbesondere des Volksgruppenstreits in den 70er-Jahren.

## Zur Einleitung

Die um Objektivität bemühten Wissenschaftler haben sich nicht geschert, auch brisante Details über das Wirken der damaligen Hauptkontrahenten, Kärntner Heimatdienst und Slowenenorganisationen, im Spannungsfeld des massiv von außen einwirkenden jugoslawischen Geheimdienstes UDBA offenzulegen und diese auch zu beurteilen.

In den nachfolgenden Beiträgen setzen wir uns ausschließlich und oft auch kritisch mit den Heimatdienst betreffenden Schlussfolgerungen und Kommentaren der Autoren des Historikerberichts auseinander.

Von einer Beurteilung der Rolle der Slowenenorganisationen in den 70er Jahren durch die Autoren haben wir in den nachfolgenden Beiträgen Abstand genommen. Das

ist unseres Erachtens Angelegenheit dieser Gruppierungen.

Für uns von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass der Historikerbericht den Heimatdienst in vielen Bereichen rehabilitiert. Jahrzehnte hindurch gegen den KHD erhobene Vorwürfe und Anschuldigungen stellen sich nun nach Veröffentlichung der Fakten als unberechtigt heraus.

Das soll in der Folge näher ausgeführt werden. Andererseits stimmt in einigen wesentlichen Bereichen die Beurteilung des KHD durch die Autoren des Historikerberichts mit den Tatsachen nicht überein.

Das gilt insbesondere für die Beurteilung des Heimatdienstes als extrem slowenenfeindlich und radikal deutschnational.

Diesbezüglich sehen wir uns zur Richtigstellung gezwungen.

## In wichtigen Bereichen Freispruch für den Heimatdienst

Jahrzehnte hindurch wurde die Rolle, die der Heimatdienst in den 70er-Jahren gespielt hat, von Slowenenorganisationen, Teilen der Politik und in vielen Medien verzerrt dargestellt.

Es stand für diese Kreise, ohne Beweise vorlegen zu können, außer Zweifel, dass der KHD Rädelsführer des Ortstafelsturms gewesen sei. Warnungen des Heimatdienstes vor einem vom titokommunistischen Jugoslawien geschürten großslowenischen Anspruchsdenkens wurden ebenso als Panikmache abgetan wie unsere noch in den 70er-Jahren geäußerte Sorge um die Landeseinheit Kärntens.

**Nun gibt es eine neue Situation:** Die von den Autoren des Historikerberichts veröffentlichten Fakten lassen die Sorgen des Heimatdienstes keineswegs mehr als absurd erscheinen und entlasten den KHD auch vom Vorwurf, Rädelsführer im Ortstafelsturm gewesen zu sein.



Gegen den Heimatdienst wurde nicht zuletzt auch von Titos Agenten Hass aufgebaut, der in Morddrohungen gipfelte.

### Ortstafelsturm: Heimatdienst war nicht der Rädelsführer

Auch wenn die Autoren dem KHD wegen seiner verbalen Proteste gegen das Ortstafelgesetz 1972 „geistige Mobilmachung“ und

ebenso wie den „politischen Gruppierungen“ „verbalradikale Scharfmacherei“ unterstellen, sprechen sie ihn vom Vorwurf der Rädelsführerschaft beim Ortstafelsturm frei.

Im Kapitel „Geheimdienstoperationen – eine Bilanz“ stellen Wadl und Elste auf Seite

753 klar: „Jahrzehntelang blieb der „Ortstafelkrieg“ der Öffentlichkeit als Auswuchs deutschnationaler und neofaschistischer Stimmungsmache im Bewusstsein.

Rädelsführer von Heimatdienst und Abwehrkämpferbund hätten im Geheimen alle



Heimatdienst war nicht Rädelsführer. Der „Ortstafelkrieg“ wurde von außen geschürt. Titos Geheimpolizei schickte gedungene Handlanger.

Register gezogen, die vereinseigene Basis organisiert und zu gesetzwidrigen Handlungen angestiftet. Gegen diese indifferenzierte These sprechen andere Faktoren. Im Schoße aller politischen Gruppierungen und ultranationalen Verbände wuchs verbalradikale Scharfmacherei heran.“ ... (Seite 753).

### „Ortstafelkrieg“ wurde von Titos Geheimpolizei geschürt. Deren Agenten rissen sogar zweisprachige Ortstafeln aus

Was im KHD schon damals vermutet wurde, wird im Historikerbericht bestätigt: Die subversive Tätigkeit des jugoslawischen Geheimdienstes zum Anheizen des „Ortstafelkrieges“.

Titos Geheimpolizei hatte den Auftrag, Spannungen in Kärnten auch unter Einsatz ei-



Mit Sprengstoffanschlägen, wie den gegen das Steinacher-Denkmal in Völkermarkt sollte die Bevölkerung gegeneinander aufgebracht werden.

nes Sprengkommandos zwischen Mehrheit und Minderheit zu verschärfen.

Dazu heißt es auf Seite 754:

„Gedungene Handlanger der Geheimpolizei Titos beteiligten sich an der gewaltsamen Entfernung zweisprachiger Ortstafeln. So geschehen in Mühlbach und St. Jakob im Rosental.“

Angesichts dessen wird das Kapitel „Ortstafelsturm“ in der Geschichte Kärntens umgeschrieben werden müssen.

### Titos Geheimdienst UDBA wollte in Kärnten bürgerkriegsähnliche Zustände schaffen

Wadl und Elste geben in ihrem Buch der Wühlarbeit des Jugoslawischen Geheimdienstes UDBA in Kärnten breiten Raum.

Dessen Ziel war mit massiver Einschüchterung, mit Schmieraktionen und Bombenanschlägen, die dem Heimatdienst in die Schuhe geschoben werden sollten, die Spannungen zwischen Minderheit und Mehrheit bis hin zur Schaffung von bürgerkriegsähnlichen Zuständen zu verschärfen. Das bestätigte kein geringerer als Sloweniens Ex-Ministerpräsident Janez Janša im Laibacher Parlament.

### UDBA-Ziel „Vereintes Slowenien“: Sorge des KHD um Kärntner Landeseinheit war noch in den 70ern berechtigt

Nachfolgendes Zitat aus dem Historikerbericht auf den Seiten 752f beweist, dass der viele Jahre hindurch gegen den KHD erhobene Vorwurf, er würde mit seiner Sorge um die Erhaltung der Kärntner Landeseinheit böse Panikmache betreiben, zu Unrecht erfolgte:

„Strategie der UDBA war es, mit illegalen Schmieraktionen und Bombenterror der Politik das nötige ‚Begleitfeuer‘ zu verschaffen, um die beanspruchten Gebiete Kärntens von Österreich ‚loszusprengen‘.

Kärnten galt für die slowenische Politik der 1970er Jahre als ‚Wiege der Slowenischen Nation‘, als ‚verlorene slowenische Erde‘ und war Anliegen aller ideologischen Schattierungen, der Kommunisten genauso wie der Katholiken.

Und niemand anderer als Edward Kardelj entwickelte das Konzept der De-facto-Integration der an Slowenien angrenzenden gemischtsprachigen Gebiete in Österreich, Italien und Ungarn mit dem ‚Muttervolk‘ bzw. mit der ‚mütterlichen Heimat‘, ohne Rücksicht auf



Der KHD befand sich im Fadenkreuz der UDBA. 1973 und 1974 verübte die UDBA zwei Einbrüche in das KHD-Büro, das im November 1974 durch einen Bombenanschlag total zerstört wurde. Die Täter wurden nie ausgeforscht.

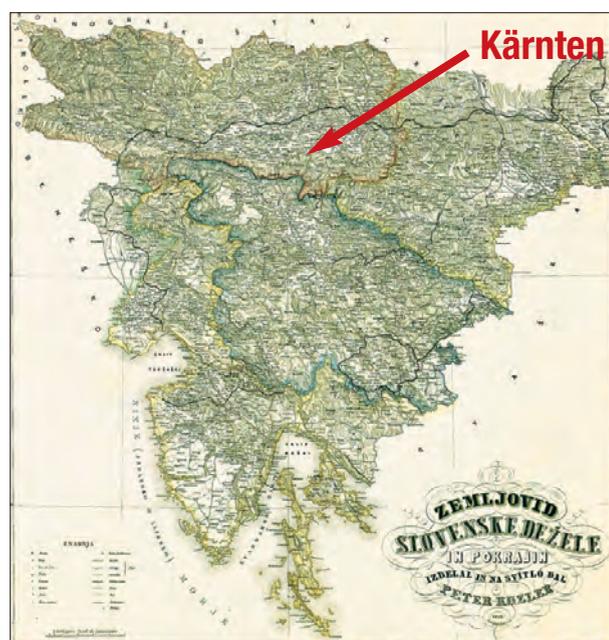
die Staatsgrenzen, die den Slowenen durch eine ungerechte Geschichte aufgezwungen worden seien. Dass der mehr als 100 Jahre alte Traum eines ‚vereinigten und freien Sloweniens‘ noch in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre präsent war – wiewohl die Politik nicht vorrangig an Grenzrevision dachte – verdeutlichte die 40-jährige Jubiläums-sitzung der KPS im Jahre 1977.

Die KP-Nomenklatura forcierte in diesem Konnex andere Mittel: Ein ‚Mini-Imperialismus‘ auf ökonomischem Gebiet sollte die kommunistische Penetration in weniger entwickelte Bereiche Südkärntens kaschieren“.

### Kärnten schrammte knapp an einem Bürgerkrieg vorbei

Zur UDBA-Tätigkeit heißt es auf Seite 759 abschließend:

„Kärnten schrammte – vereinfacht gesagt – knapp an einem Bürgerkrieg vorbei, der



Eine „Landkarte des Landes Slowenien“ aus dem 19. Jahrhundert umfasste ganz Kärnten und wurde auch noch zu Beginn dieses Jahrhunderts in Slowenien als Postkarte vertrieben.

möglicherweise eine militärische Intervention impliziert hätte.

Nicht zuletzt vereitelte die sich nach dem Tod Titos und Edvard Kardeljs dramatisch verändernde politische Lage in Jugoslawien ... ein Kriegsszenario.“

Dass es nicht soweit gekommen ist, ist aber auch der Bevölkerung Kärntens zu danken, die sich nicht hatte provozieren lassen. Das sollte auch einmal gesagt werden.

### Historikerbericht: „Keine Bombe wurde von Rechtsradikalen gezündet“

Auch der hartnäckig gegen den KHD er-

hobene Vorwurf, er hätte die Bombenanschläge selbst inszeniert, um damit die slowenische bzw. jugoslawische Seite belasten zu können, ist nun wie eine Seifenblase zerplatzt.

Auf den Seiten 14f heißt es im Historikerbericht:

„Wie sich inzwischen belegen lässt, wurden die Bomben nicht von Rechtsradikalen gezündet. ... Erst durch die Dokumente über das klandestine Netzwerk eines in Kärnten befindlichen Subzentrums des jugoslawischen Geheimdienstes „Sora“ kam glaubhaftes Beweismaterial ans Tageslicht, das zeigt, wer den Terror tatsächlich zu verantworten hat.“



Das Büro des KHD wurde im November 1974 durch einen Bombenanschlag total verwüstet.

# KHD weist einige Beurteilungen der Autoren als unzutreffend zurück

Mit einigen Positionen und Beurteilungen, die Intentionen des Heimatdienstes betreffend, haben die Autoren des Historikerberichts, Wadl und Elste, den KHD als insgesamt radikale, slowenenfeindliche und deutschnationalistische Gruppierung dargestellt. Dazu einige Zitate aus „Titos langer Schatten“:

### Vorwurf: „Keine topographische Aufschrift soll deutsche Kultur gefährden“ ist unzutreffend

Auf Seite 185 heißt es:

„Der KHD, Gralshüter deutschnationalen Denkens, unterstützt von Vereinen ähnlichen Zuschnitts, legte sich 1970 keine Zurückhaltung mehr auf und griff die slowenische Volksgruppe in der Oktober-Nummer seines Sprachrohrs ‚Ruf der Heimat‘ frontal an:

„Also hat die Geschichte in Kärnten noch keinen ‚Schlussstrich‘ gezogen. Sie zieht ihn unter zwei Völker nur, wenn eines von ihnen nicht mehr besteht. So ist der Abwehrkampf von 1920 im Jahr 1970 immer noch Abwehrkampf mit den Waffen des Herzens und des Geistes und wird es bleiben, solange es ein deutsches Volk hier, ein slowenisches dort gibt.“

Dass die mit dem sogenannten „Schlussstrich-Zitat“ befasste Klagenfurter Staatsan-

waltschaft „nach gründlicher Prüfung“ des „inkriminierten Textes“ zur Auffassung gelangte, dass in diesem „nicht die geringste Aufforderung zum Völkermord erblickt“ werden könne, wird dann nur in einer Fußnote zitiert.

Auf Seite 323 wird dem KHD „Kollektiver Fanatismus“ und „Schüren von Ängsten auf alles Slowenische“ unterstellt und noch weiter gehend sehr polemisch wird auf Seite 340 den „ultranationalen Verbänden“ insgesamt vorgeworfen: „Unverrückbares Dogma“ sei „Keine topographische Aufschrift solle deutsche Kultur gefährden“.

### Der KHD hat das Recht auf zweisprachige Ortstafeln nie in Frage gestellt

Nachfolgend ein Ausschnitt (Faksimile siehe unten) aus einer im Jänner 1972 im KHD-Blatt RUF DER HEIMAT veröffentlichten Entschlie-

Auch bei seiner Großkundgebung am 15. Oktober 1972 hat sich der KHD keineswegs gegen zweisprachige Aufschriften an sich ausgesprochen, sondern nur gegen das verfassungswidrige Ortstafelgesetz. Auch wurde klargestellt „nicht gegen die slowenische Minderheit“ aufzutreten.

Wäre der KHD generell gegen zweisprachige Ortstafeln aufgetreten, dann hätte er damit die „Rechte und Einrichtungen der Slowenen“ in Frage gestellt, und hätte gemäß Art. 7, Abs. 5 Staatsvertrag 1955 verboten werden müssen, was von slowenischer und jugoslawischer Seite immer wieder gefordert wurde.

### 1974: Bundesregierung weist Verbotsbegehren gegen KHD als grundlos zurück

Derartige Begehren wurden von österreichischer Seite wiederholt zurückgewiesen. Auch Bundeskanzler Bruno Kreisky, der in der Zeit des Ortstafelkonflikt dem KHD sehr kritisch gegenübergestanden ist, hat sich stets gegen ein Verbot des Heimatdienstes ausgesprochen.

In einer Verbalnote wies die Bundesregierung am 2. Dezember 1974 ein jugoslawisches Verbotsbegehrens zurück. Ein Auszug daraus:

„Die Österreichische Bundesregierung sah keine Veranlassung, die im „Kärntner Heimatdienst“ vereinigten Organisationen zu verbieten. Diese Organisationen verfolgen ... keineswegs das Ziel ... der slowenischen Bevölkerung ihre Eigenschaft und Rechte als Minderheit zu nehmen. ...Im übrigen haben diese Organisationen weder in ihren Statuten noch bei ihren Veranstaltungen jemals den Bestand eines unabhängigen und demokratischen Österreich in Frage gestellt.“

#### IV. Forderungen des Kärntner Heimatdienstes

Der KÄRNTNER HEIMATDIENST fordert daher:

- 1) Zweisprachige topographische Bezeichnungen und Aufschriften sind nur in jenen Bezirken, in denen eine „verhältnismäßig beträchtliche Anzahl“ von Slowenen siedelt, anzubringen.
- 2) Nur eine, das demokratische Bekenntnisprinzip gewährleistende, geheime Minderheitenfeststellung darf als Grundlage für „Aufschriftenregelungen“ in Betracht gezogen werden.
- 3) Einbeziehung des Kärntner Heimatdienstes als Vertreter der Südkärntner Mehrheitsbevölkerung in ein Begutachtungsverfahren betreffend zweisprachige topographische Aufschriften.

# Josef Feldner: „Klarstellungen ändern nichts an der von mir geübten Selbstkritik“

Obmann Josef Feldner legt Wert auf nachstehende Feststellung:

„Mit der Korrektur von unzutreffenden Beurteilungen des KHD in der Konfrontationszeit durch die Autoren des Historikerberichts soll die von mir bei der Präsentation von ‚Titos langer Schatten‘ am 15. April geübte Selbstkritik nicht wieder zurückgenommen werden.“  
Diese lautete:

„Ich begrüße das Erscheinen des Historikerberichtes. Das sage ich als Zeitzeuge, der damals aktiv wie passiv im Licht der Öffentlichkeit sowohl als Täter als auch als Opfer ge-

Von Franz Jordan

standen ist. Als Täter mit verbal-radikalen Formulierungen an die Adresse der Slowenenführung, mit einem viel zu restriktiven Verhalten gegenüber Interessen der Volksgruppe insgesamt sowie einem Mangel an aktiver Bereitschaft, offen auf unsere slowenischen Mitbürger zuzugehen.

Andererseits aber auch als Opfer von zahllosen Drohungen und von Terrorakten, wie Einbrüchen in unser Büro und einem auch mein Leben bedrohenden Bombenanschlag

auf unseren Vereinssitz, wo ich mich noch wenige Stunden zuvor aufgehalten hatte.“

Dazu wird klargestellt:

Gegen ungerechtfertigte Vorwürfe wird sich der KHD jedoch auch in Zukunft zur Wehr setzen. Wir stellen uns gerne der Diskussion und bieten jedem Kritiker unsere auf eine CD gebrannten, seit 1968 erschienenen KHD-Zeitungen und auch Flugblätter als PDF im A4-Format zur kritischen Durchsicht an.

Das zur Einleitung eines Diskussionsprozesses im Interesse einer gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte.

## Damalige Bomben haben keine Sprengkraft mehr

### Großes Medieninteresse bei der Präsentation des Historikerberichts

Viele Interessierte fanden am 15. April 2015 bei der Präsentation des Buches „Titos langer Schatten“ im Kärntner Landesarchiv keinen Platz mehr. Mit Schlagzeilen in den Medien, wie „Die Laibacher Geheimagenten wollten bürgerkriegsähnliche Zustände herbeibomben“, war bereits im Vorfeld ein breites Interesse an dem als „Historikerbericht“ bezeichneten Buch geweckt worden.

Berichtet wurde in den Medien auch darüber, dass auch bekannte Slowenenfunktionäre im jugoslawischen Geheimdienst UDBA mitmischten, in dessen Fadenkreuz der Kärntner Heimatdienst gestanden ist, der zu Gewaltaktionen provoziert werden sollte.

Wird es angesichts dessen nach Jahren der Verständigung zu einer neuerlichen Konfrontation zwischen Heimat- und Slowenenorganisationen kommen, fragten sich viele.

### Erkenntnisse der Historikerkommission können Verständigungsprozess nicht mehr stoppen

Die Hoffnung mancher Verständigungsgegner auf einen neuerlich aufflammenden Volksgruppenstreit hat sich erfreulicherweise nicht erfüllt.

Josef Feldner und Marjan Sturm, die beiden einstigen Hauptkontrahenten und nunmehrigen Mitglieder der Kärntner Konsens-



Marjan Sturm und Josef Feldner zeigten auch bei der Präsentation Einigkeit.

gruppe, ließen daran schon bei ihren Wortmeldungen mit zum Teil selbstkritischen Aussagen keinen Zweifel. Die Absicht, sich nicht mehr auseinander dividieren zu lassen, war unüberhörbar.

„Damalige Bomben haben keine Sprengkraft mehr“ titelte tags darauf folgerichtig Chefredakteurin Antonia Gössinger in der KLEINEN ZEITUNG um sodann auszuführen:

„Die Versöhnungsarbeit der früheren, alles andere als zimperlichen Gegner, allen voran Heimatdienst-Obmann Josef Feldner und Slowenenvertreter Marjan Sturm, hat mittlerweile eine Brandmauer gegen politische Brandstifter aufgezogen ...“

Auch die KÄRNTNER KRONE und der ORF Kärnten kamen nach der Präsentation übereinstimmend zum Schluss, dass der Dialog auch durch die neuen Erkenntnisse des Historikerberichts nicht mehr gestoppt werden wird.

### Die Autoren: „Uns ging es ausschließlich darum, historische Zusammenhänge zu klären“

Zum Abschluss sei noch klargestellt:

Schon im Vorfeld von Feldner und Sturm geäußerte Sorgen, der Historikerbericht könnte zu neuem Unfrieden führen, bezog sich ausschließlich auf mögliche diesbezügliche Interessen unverbesserlicher Verständigungsgegner. Keinesfalls sollte damit den beiden Autoren Wilhelm Wadl und Alfred Elste unterstellt werden, Unfrieden säen zu wollen, das wäre ja absurd.

Daher seien die beiden Autoren hinsichtlich ihrer mit ihrem Werk bezweckten Intentionen wörtlich zitiert:



Die beiden Autoren Wilhelm Wadl und Alfred Elste am Tag der Präsentation (v. l.).

„Die Historikerkommission betrachtete den an sie übertragenen Auftrag als unabhängiges Mandat, folgte ausschließlich den Prinzipien wissenschaftlicher Redlichkeit und stützte sich ohne vorgefasste Meinung auf alle ihr zugänglichen Quellen- und Dokumentenmaterialien, die sie einer kritischen Analyse unterzog. Auch ging es ausschließlich darum, historische Zusammenhänge zu klären und nicht darum Polemik oder gar neuen Unfrieden zu säen.“

10 Jahre Versöhnungsarbeit haben Früchte getragen

# Der Kärntner Volksgruppenstreit ist Geschichte

Wir alle haben es in der Hand, dass der alte Streit nicht wieder neuerlich aufflammt



Die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe, Bernard Sadovnik, Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Stefan Karner als Mediator und Josef Feldner (v. l.).

Nach der 2005 breit gewürdigten Einigung auf einen Ortstafelkompromiss verpflichteten sich die damaligen Kompromissparteien in einer „Feierlichen Erklärung“ hinkünftig unter der Bezeichnung „Kärntner Konsensgruppe“ an einem „Klima des gegenseitigen Vertrauens“ zu arbeiten.

Mit Erfolg, wie das in vielen den Bereichen des täglichen Zusammenlebens erkennbar ist. Das endgültige Ende des Volksgruppenstreits der vergangenen Jahrzehnte zeichnet sich ab. Aber noch sind nicht wenige Leute davon zu überzeugen, dass es zum Weg der Verständigung keine Alternative gibt.

Von Josef Feldner

*Als Bürger eines kleinen Landes können wir zwar gegen weltweite Finanzkrise, Flüchtlingsdrama und krieglerische Flächenbrände nichts ausrichten.*

*Sehr wohl jedoch haben es Deutschkärntner wie Slowenischkärntner selbst in der Hand, mit gegenseitigem Respekt und dem Willen zum Miteinander gemeinsam ein auch künftiges friedliches Zusammenleben zu gestalten.*

**Weitere Details zum Historikerbericht siehe KHD INTERN, Mai 2015. Abzurufen auf der Internetseite des KHD [www.khd.at](http://www.khd.at)**

LH Kaiser: „Wir sind in einer extrem schwierigen Situation“

## Jetzt braucht Kärnten Optimismus

Die Milliarden-Tragödie um die Kärntner Hypo Alpe-Adria hält derzeit uns Kärntner in Atem.

Es kann noch nicht annähernd abgeschätzt werden, wohin wir steuern und welche Auswirkungen das alles auf Österreich, insbesondere auf unser Land Kärnten, langfristig haben wird.

Fast 3,1 Milliarden Schulden hat das Land laut Rechnungsabschluss 2014. Jeder Kärntner hat somit statistisch gesehen 5.512 Euro Schulden. Dazu kommen noch die Schulden ausgelagerter Rechtsträger. Und das ist alles noch

gar nichts zu 10,5 Milliarden Hypo-Haftungen.

Ohne die 343 Millionen Notkredit vom Bund vor wenigen Wochen wäre Kärnten Pleite gewesen. Wie ein Damoklesschwert hängen Milliardenklagen der Hypo-Gläubiger über Kärnten. Eine Wiener Tageszeitung zeichnete Anfang August ein Horrorszenario. Bis 2028 wollen die Gläubiger jährlich 1,7 Milliarden Euro pfänden. Das wäre jener Teil des Kärntner Jahresbudgets von 2,4 Milliarden, der nicht auf gesetzliche Ausgaben entfällt. Das hieße Zahlungen bis 2028.

Bis 2016 müssen 51 Millionen eingespart werden. Gekürzt wird überall: Bei den Schulen, von Beamten bis zum Tourismus und auch im Gesundheitsbereich.

In dieser tristen Situation bringen uns gegenseitige Schuldzuweisungen nicht weiter. Jetzt heißt es zusammenhalten. Jetzt braucht Kärnten Optimismus.

Anstöße dazu gibt es viele. „Das Land soll an sich glauben. Hypo, Heta HCB. Kärnten muss aus dem Krisenmodus – das Beste machen – die Zukunft der Jungen“ schreibt Adolf Winkler in der Kleinen Zeitung im Rahmen ei-



ner Umfrage „Kärntens Zukunft?“, um dann gleich die Frage zu stellen:

*„Doch welche Zukunft haben Kärnten und seine Jugend mit der Finanzkeule, die das Land trifft?“*

Es folgen sodann eine Reihe von Vorschlägen. Man müsse für die nächste Generation die Innovationskraft stärken, in Ausbildung investieren, insbesondere exportorientierte Ausbildung in Sprachen und neue Berufszweige, Entbürokratisierung, das System bei Land und Spitälern durchforsten, Möglichkeiten von Reduzierung der Verwaltungsebenen prüfen.

Das ist nur ein Teil von vielen Vorschlägen. Wichtig ist, dass es nicht nur bei guten Vorschlägen und Vorsätzen bleibt. Es geht jetzt um eine rasche ernsthafte Prüfung und sodann um zügige Realisierung. Die Kärntner müssen trotz allem optimistisch in die Zukunft blicken.



Dem Karikaturisten im „Kurier“ (17. März 2014) mag die Milliarden-Tragödie lustig vorkommen. Uns Kärntnern ist das Lachen vergangen.

# TTIP – Kapitulation der EU?

Von Obmann-Stellvertreter Gert Seeber

Millionen Menschen in ganz Europa haben in den letzten Monaten auf vielfältige Weise gegen TTIP protestiert



Waren alle Proteste vergeblich? NEIN! Widerstand war und ist notwendig: DIE HOFFNUNG STIRBT ZULETZT!

Der weltbekannte Wissenschaftler Ulrich von Weizsäcker sagte bei einem kürzlich in Kärnten (!) zum TTIP gehaltenen Referat u. a.: „Die USA haben noch nie etwas gemacht, das nicht zum Vorteil der USA wäre. Das TTIP wird eine Katastrophe für den Mittelstand. Die Beitrittsverhandlungen sind inzwischen so weit gediehen, dass die nationalen Regierungen fast nichts mehr beeinflussen können, sondern nur mehr das EU-Parlament.“

## TTIP wird eine Katastrophe auch für uns alle

Ein Satz sei an die Spitze gestellt:

Warum ist alles streng geheim? Wer hat das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen?

Im Mittelalter gab es den Begriff „lichtscheues Gesindel“ für Leute, die im Dunkeln ihren obskuren Geschäften nachgegangen sind, weil sie etwas zu verbergen hatten.

Da muss man doch zwangsläufig annehmen, dass auch die TTIP Agitatoren mit ihren Verträgen etwas zu verbergen haben. Warum sonst die Überprüfung durch geheime abhängige Schiedsgerichte?

Dazu die Fragen:

Ist es Zufall, dass nachfolgend genannte Institutionen ihren Sitz in New York haben?

- So die weltweit einzigen drei Rating-Agenturen, die „dank“ ihrer Machtbefugnisse mit ihren von niemanden geprüften Bewertungen Großunternehmen und Staaten in das Unglück stürzen können. Es sei nur daran erinnert, dass die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel vor Jahren die Schaffung einer europäischen Ratingagentur forderte. Drei Tage später war das Thema vom Tisch. Wer stand da dahinter?
- Ist es Zufall, dass die die geheime Urteile fällenden privaten Schiedsgerichte (mit priva-

tisierten Richtern und speziellen Anwälten), die fast immer zugunsten der Konzerne gegen die beteiligten Staaten entscheiden, in den USA angesiedelt sind?

- Ist es Zufall, dass die die Bankenlandschaft weltbeherrschenden US-Großbanken in der Wallstreet angesiedelt sind, von denen es Goldman-Sachs sogar gelang, Griechenland durch getürkte Ziffern mit heute unermesslichen Schäden für Europa in die EURO-Zone hineinzuschmuggeln?

Fragen, deren Beantwortung die Menschen erwarten, die die hierfür Verantwortlichen jedoch unbeantwortet lassen.

## Es droht die weltweite Machtübernahme der Großkonzerne und der Angriff auf demokratische Grundprinzipien

Worum geht es den Konstrukteuren von TTIP?

- Gesunde Ernährung (verstößt gegen die Interessen der Nahrungsmittelindustrie)
- Gesunde Menschen (gegen Interessen der Pharma-Konzerne),
- Meinungsfreiheit (behindert die Dirigierbarkeit der Massen),
- Klimaschutz (gegen Interessen der Verkäufer fossiler Energie, insbesondere Kohle und Erdöl).

All das stößt den Konzernlenkern sauer auf und soll auch mittels TTIP möglichst nachhaltig beschränkt werden.

Sollen auf unseren Feldern nur mehr genverändertes Saatgut der Chemie-Konzerne angebaut werden dürfen? Monsanto hat bereits durch Vernichtung der Lebensgrundlagen tausende Bauern in den Ruin getrieben und deren Existenz vernichtet, hunderttausende Landwirtschaftsbetriebe zur Aufgabe gezwungen und die Qualität von Lebensmitteln beängstigend verschlechtert.

Sollen uns Konzerne mit nicht vom Volk gewählten Vorständen regieren? Soll die Klimakatastrophe weitergehen? Sollen wir nur mehr fettmachende billige Einheitskost konsumieren und Einheitsinformationen für ferngesteuerte Bürger? Sollen wir neue Kriege in Kauf nehmen, Klimakriege und Bürgerkriege?

Von den heutigen Machthabern in der EU können wir uns nicht wirklich etwas zum Schutz der Bürger erwarten. Deren Abhängigkeit von den wirklich Mächtigen der Welt, in deren Interesse auch TTIP liegt, ist zu groß.

**Noch ist es nicht zu spät! Noch müssen alle Anstrengungen gegen TTIP unternommen werden. Es liegt an uns allen immer und immer wieder die Stimme dagegen zu erheben. Auch wenn die Chancen sehr gering sind: Die Hoffnung stirbt zuletzt.**

# Deutsche Volksgruppe in Slowenien als Friedensbrücke anerkennen

Die seit vielen Jahrhunderten autochthon auf dem Territorium der heutigen Republik Slowenien lebenden deutschsprachigen Altösterreicher fühlen sich von Laibach und Wien im Stich gelassen. Zahlreiche Appelle an die politischen Machthaber in Slowenien und Österreich sind im Sand verlaufen. Ohne anerkannten Status als Volksgruppe, mit Almosen abgespeist, fürchten die sechs deutschen Kulturvereine um ihren Weiterbestand.

## Beschämend: Ohne Heimatdienst könnten die deutschen Kulturvereine nicht überleben

In dieser tristen Situation erweist sich der Kärntner Heimatdienst als Nothelfer.

Mit mehr als 100.000 Euro Unterstützung allein in den letzten sechs Jahren aus seinen eigenen Rücklagen steht der KHD an der Spitze der zivilgesellschaftlichen Förderer und übertrifft damit deutlich die staatlichen Subventionen an die Volksgruppe aus Laibach. Für die bescheidene Forderung nach Finanzierung eines einzigen hauptberuflichen Sekretärs als Halbtagskraft(!) für alle sechs Kulturvereine zusammen, konnte bis heute keine Zustimmung erreicht werden. Ein an Außenminister Sebastian Kurz gerichtetes Schreiben um Kostenübernahme von 16.000 Euro jährlich wurde abgelehnt. In dieser tristen Situation hat der KHD die Finanzierung für ein Jahr übernommen, was aber keinesfalls eine Dauerlösung sein kann.

## Goldenes Ehrenzeichen für Veronika Haring

Seit vielen Jahren kämpft Veronika Haring, Vorsitzende des Deutschsprachigen Kulturvereins „Brücken Frauen“ in Marburg aufopfernd für die Interessen der Deutschen Volksgruppe in Slowenien.

Das nahm im Mai der damalige steirische Landeshauptmann Franz Voves zum Anlass, ihr in Anwesenheit des nunmehrigen Landeshauptmannes Hermann Schützenhöfer und des österreichischen Botschafters Clemens Koja, das



Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark zu verleihen. Herzlichen Glückwunsch!

## KHD-Hauptversammlung fordert in einer Entschliebung: Die Bundesregierung hat sich gegenüber Slowenien auf den Europarat zu berufen



Der Europarat in Straßburg hat 47 Mitgliedstaaten mit 820 Millionen Bürger, darunter alle 28 Mitglieder der EU.

In einer am 4. Juli einstimmig gefassten Entschliebung erinnert die Hauptversammlung die österreichische Bundesregierung an die schon am 16. Jänner 2012 erhobene Forderung aller Fraktionen des Nationalrates, Slowenien zur endlichen offiziellen Anerkennung der deutschsprachigen Minderheit zu bewegen.

Dieser Forderung des Nationalrates ist die Bundesregierung bis heute nicht nachgekommen.

Die Hauptversammlung erinnert die Bundesregierung an seine wiederholt abgegebenen Absichtserklärungen, den Weiterbestand und die natürliche Entwicklung seiner deutschsprachigen Minderheit endlich verfassungsrechtlich bzw. völkerrechtlich einzumachen

Das ist umso verständlicher, als die Forderung nach Anerkennung der deutschen Sprache in der slowenischen Rechtsordnung auch vom Europarat vertreten wird.

Die Hauptversammlung weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich der Europarat 2010 in seinem 3. Prüfbericht zur Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in einer „Empfehlung“ an Slowenien dafür ausgespro-

chen hat „die deutsche Sprache in der slowenischen Rechtsordnung gemäß Artikel 7.1.a Charta anzuerkennen“ und „den Vereinigungen der Deutschsprachigen angemessene und ausreichende Finanzmittel zur Verfügung zu stellen um die deutsche Sprache zu schützen und zu fördern“.

## Slowenien soll endlich in einer Grundsatzklärung die große Bedeutung der deutschen Volksgruppe als Friedensbrücke anerkennen und deren natürliche Entwicklung garantieren

Unter Hinweis auf die ausgezeichneten Beziehungen und die europaweit als vorbildlich gewürdigte Minderheitenpolitik Österreichs, ist an die Republik Slowenien zu appellieren, in einer Grundsatzklärung sinngemäß Nachfolgendes verfassungsrechtlich bzw. völkerrechtlich zu verankern:

- „Die Republik Slowenien würdigt die bisherige Tradition des Jahrhunderte langen friedlichen und fruchtbaren Zusammenlebens von Slowenen und Deutschen, das nur durch die Katastrophen rund um die beiden Weltkriege unterbrochen wurde.
- Die autochthone deutsche Volksgruppe ist gemeinsam mit den anderen Volksgruppen unverzichtbarer Teil der Kultur Sloweniens.



Kindertanzgruppe aus der Gottschee. Die Kultur der deutschsprachigen Altösterreicher ist Teil der Gesamtkultur Sloweniens.

- Die Republik Slowenien anerkennt die große Bedeutung der autochthonen deutschsprachigen Volksgruppe als Friedensbrücke zum Abbau historisch bedingter gegenseitiger Aversionen und zum Aufbau sowie zur Festigung einer sprachen- und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in allen Lebensbereichen.
- Auf dieser Basis anerkennt die Republik Slo-

wenien die Gemeinschaft seiner Bürger deutschösterreichischer Herkunft als autochthone Minderheit.

- Die Republik Slowenien erklärt die natürliche Entwicklung der Volksgruppe als im staatlichen Interesse liegend“.

In diesem Sinne haben alle deutschsprachigen Kulturvereine in einer am 24. März 2015 verfassten Resolution appelliert:

„Wir seit Jahrhunderten in Slowenien siedelnden deutschsprachigen Altösterreicher fordern als treue slowenische Staatsbürger von Slowenien anerkannt, respektiert und gefördert zu werden. Wir wollen als eigenständige Volksgruppe in kultureller Verbundenheit mit dem slowenischen Staatsvolk eine dauerhafte Friedensbrücke zwischen Slowenien und Österreich bilden.“

# Jugend wird Fortbestand der deutschen Volksgruppe in Slowenien sichern

Seit einigen Jahren gibt es in Slowenien einen sehr rührigen deutschsprachigen Kulturverein der deutschsprachigen Jugend mit einem vielfältigen Aufgabenbereich im Rahmen des Dachverbandes.

## Ambitionierte Arbeit unter widrigen Voraussetzungen

Mangels auch nur annähernd ausreichender staatlicher Förderung, ist die kleine Jugendgruppe mit Vereinsitz in Laibach auf Zuwendungen von privater Seite angewiesen. Auch hier muss der KHD helfend einspringen.

Nur auf diese Weise ist es möglich, die Jahrhunderte alte Existenz der autochthonen deutschen Volksgruppe in Slowenien in das Bewusstsein der Bevölkerung Sloweniens und darüber hinaus zu rufen. Etwa mit der Produktion einer zweisprachigen DVD mit dem Titel „Auf den Spuren der Ausgelöschten“, die sich mit dem tragischen Schicksal der ehemals deutsch besiedelten Gottschee befasst.

Dennoch blicken die jungen Repräsentanten der deutschen Volksgruppe mit Zuversicht in die Zukunft. Seit wenigen Monaten verfügen sie über ein eigenes Vereinslokal in Laibach.

Am 22. Oktober treten sie als Veranstalter einer gemeinsamen Kulturveranstaltung in Laibach auf, mit dem Ziel der slowenischen Bevölkerung die deutsche Kultur der Volksgruppe als Teil der Gesamtkultur Sloweniens näher zu bringen.

## Eröffnung des neuen Vereinslokals in Anwesenheit des österreichischen Botschafters

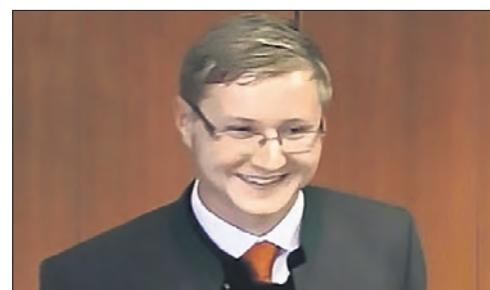
Am 3. Juni fand sich die noch kleine Gruppe des Deutschsprachigen Kulturvereins mit den Vorsitzenden der anderen deutschen Kulturvereine, verstärkt durch eine Delegation aus

Kärnten, zur Eröffnung des neuen Vereinslokals in Laibach ein. Mit seiner Anwesenheit bekundete Österreichs Botschafter Clemens Kojas die Bedeutung der deutschsprachigen Jugendarbeit in Slowenien.

In seiner kurzen Grußadresse bekundete KHD-Obmann Josef Feldner seine Zuversicht hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Volksgruppe in Slowenien und führte dazu aus:

„Die Begeisterung, die innerhalb eurer noch kleinen Gruppe herrscht, die tiefe Verbundenheit mit unserer deutschösterreichischen Kultur, mit der seit vielen Jahrhunderten bodenständig existenten, wenn auch in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhundert vor der Auslöschung gestandenen und auch heute noch völlig unzulänglich geförderten deutschen Sprache, gibt mir die Zuversicht, ja die Sicherheit, dass die Entwicklung der Volksgruppe steil nach oben zeigt!

Den Weg nach oben, geprägt von Verständigungsbereitschaft ohne falsche Liebdienerei und getragen von selbstbewusstem National-



Der neue Obmann des Kulturvereins deutschsprachiger Jugend Christian Lautischer (ganz links) bei einer Veranstaltung der deutschen Kulturvereine in Klagenfurt.

gefühl ohne Aggressivität, habt ihr in eurer 20 seitigen Grundsatzerklärung vom 3. März unter der Überschrift „Botschaft an das slowenische Volk“ hervorragend dargestellt. und damit eure Verständigungsbereitschaft dokumentiert.

Ich wünsche dem neuen Obmann Christian Lautischer und seinem ambitionierten Team viel Erfolg.“

## Vorankündigung

# „Treffen der Kulturen“

Donnerstag, 22. Oktober 2015, in Laibach



**Teilnehmer:** Deutsche und slowenische Gesangs- und Instrumentalgruppen aus Slowenien, Kärnten und der Steiermark.

**Veranstalter:** Kulturverein der deutschsprachigen Jugend.

**Ziel der Veranstaltung:** Treffen der Kulturen im Interesse des gegenseitigen Kennenlernens. Die deutschen Kulturgruppen aus Slowenien stellen sich ihren slowenischen Mitbürgern vor. Schon 2009 fand in Marburg ein sehr gelungenes „Treffen der Kulturen“ statt

Details werden in den nächsten Wochen bekannt gegeben

## „Islamischer Staat“

# Schreckensherrschaft im Namen Allahs



## Der „Islamische Staat“ ist ein terroristisches Besatzungsregime

Der IS ist ein organisierter Horror ohne zusammenhängendes Land. Er ist „weit mehr als die gefährlichste Terrortruppe der Welt“ schreibt Christoph Reuter in seinem jüngst erschienen Buch „Die schwarze Macht“. Der IS ist ein totalitäres, expansives, hegemoniales Projekt. In seinem Handeln, seiner strategischen Planung, seinem vollkommen skrupellosen Wechsel von Allianzen und seinen präzise eingesetzten Propagandainszenierungen ist im Kern nichts Religiöses mehr erkennbar. Der Glaube, auch in seiner extremsten Form ist nur eines von vielen Mitteln zum Zweck.

Die einzig konstante Maxime des „Islamischen Staates“ bleibt: Machterweiterung um jeden Preis.

## Dass der IS zur weltweiten Gefahr geworden ist, hat zum großen Teil der Westen zu verantworten

Jürgen Tödenhöfer schreibt in seinem Buch „Inside IS – 10 Tage im „Islamischen Staat“:

„Solange die IS-Kämpfer nur in Syrien, fernab der viel größeren irakischen Ölfelder, mordeten und köpften, ließen die USA sie gewähren. Sie unterstützten sie sogar indirekt über die mit ihnen verbündeten Golfstaaten.“

Der rasante Aufstieg des erst vor etwas

Unter dem Titel „Was Gott zulässt“ veröffentlichte das deutsche Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL auf zwölf Seiten einen Bericht von Augenzeugen. Dieser liest sich wie ein Horrroman eines perversen Triebtäters. Was das Terrorregime „Islamischer Staat“ (IS) als Herrscher über bald 10 Millionen Menschen tagtäglich an Verbrechen verübt, übersteigt bei Weitem die Vorstellungskraft eines Durchschnittsbürgers.

Bild aus der FAZ: Radikalisierte deutsche Salafisten im Einsatz für den „Islamischen Staat“

mehr als einem Jahr auf die Weltbühne getretenen IS zum Beherrscher weiter Teile Syriens und des Iraks, konnte nur gelingen, weil dem Westen die Verfolgung anderer Interessen wichtiger ist. Nur halbherzig führen die USA innerhalb der Allianz gegen den IS einen bisher kaum erfolgreich gewesenen Luftkrieg.

Die beiden stärksten islamischen Mächte der Welt, das sunnitische Saudi-Arabien und der schiitische Iran, sind in erster Linie gegeneinander beschäftigt, sodass für einen engagierten Kampf gegen den IS kaum Raum bleibt.

Auch Europa hat mit sich selbst zu tun und übersieht dabei gefährlich näher rückende Horrorregime, das längst Eroberungskriege gegen EU-Staaten plant.

## Was der IS im Namen Gottes bestraft und verbietet

DER SPIEGEL führt dazu aus:

„Ein Dokument nennt die Straftaten und Urteile, die im „Gottesstaat“ künftig gelten:

- Es ist u. a. verboten zu rauchen, Alkohol zu trinken, weltliche Musik zu hören.
- Den Männern ist verboten glatt rasiert zu sein. Frauen haben den Gesichtsschleier in Schwarz zu tragen, der nur die Augen frei lässt.
- Es ist verboten, für Demokratie zu sein. Christen und Juden haben zu konvertieren oder sie werden vertrieben.
- Eintreten für den multiplen Völkermord ist Bürgerpflicht.

Für Verstöße gegen die hier keineswegs vollzählig aufgezählten Verbote gibt es drakonische Strafen.

DER SPIEGEL zählt einige hievon auf:

- Gotteslästerung: Tod
- Homosexualität: Tod für beide Männer
- Raubüberfall: Tod durch Kreuzigung
- Diebstahl: Amputation der Hand
- Alkohol: 80 Peitschenhiebe

Frauen sind weitestgehend der Willkür der „bärtigen Herrenmenschen“ ausgesetzt. DER SPIEGEL berichtet über einen Sklavenmarkt mit Hunderten, vorwiegend jesidischen Frauen, die unter den lüsternen Blicken ihrer Käufer wie eine Ware feilgeboten werden.

## „Wir sind südlich von Rom“ Christen im Visier der IS

Der IS spricht offen vom Krieg gegen das Christentum. „Wir sind südlich von Rom“ lautete die Botschaft im Bekennervideo nach der Ermordung von 21 koptischen Christen in Libyen. „Eine mit Blut geschriebene Botschaft an die Nation des Kreuzes“. Der Patriarch von Alexandria bezeichnete die ermordeten Christen als „Märtyrer, die ihr Leben für den Glauben hingegeben haben“.

Eine katholische Forum berichtet: „Christen wissen, dass die IS-Barbaren auch Kinder nicht verschonen. Politik, Medien und selbst die Kirche lassen die von IS-Mördern verfolgten Christen im Irak schändlich im Stich ...“



21 gefangene koptische Christen vor ihrer Enthauptung.

## Der Kampf gegen den IS muss weltumspannend werden

Das Leid der in die Gewalt des IS gelangenden Christen ist unvorstellbar. In den eroberten Gebieten werden Kirchen niedergebrannt, die Männer ermordet, Frauen und Kinder verschleppt und versklavt. Die gesamte freie Welt wird sich zu einer endlich wirksamen Allianz gegen diese satanische Bedrohung zusammenschließen müssen. Dabei ist Eile geboten. Ansonsten könnte es zu spät sein.

# Europas Versagen in der Asylpolitik

**Nach Angaben des UNO-Flüchtlingshochkommissariats UNHCR sind von Jänner bis Juli in Griechenland 124.000 Flüchtlinge eingetroffen und in Italien 97.000.**

**Wie die jahrelange Anerkennungspraxis von Asylanträgen in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union zeigt, handelt es sich bei der überwiegenden Mehrheit der „Flüchtlinge“ jedoch keinesfalls um politisch oder religiös Verfolgte im Sinne der Genfer Konvention, sondern schlichtweg um Armuts- und Wirtschaftsmigranten.**



EU-Abg. a. D. Andreas Mölzer  
Mitglied des KHD-Vorstands

## Zustrom aus Afrika wird sich noch verstärken

Die Völkerwanderung nach Europa, vor allem aus dem Süden, wird sich nicht nur fortsetzen, sondern sogar noch weiter verstärken. Denn Afrika hat mehr als eine Milliarde Einwohner, die Bevölkerung hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre sogar noch verdoppelt. Demgegenüber ist auf dem schwarzen Kontinent das Wirtschaftswachstum dramatisch zurückgeblieben. Mindestens 100 Millionen Schwarzafrikaner, wenn nicht mehr, wollen Schätzungen zufolge nach Europa oder in andere westliche Industriestaaten auswandern. Entweder, weil sie in der eigenen Heimat keine Perspektiven sehen, oder weil sie den Verheißungen von Fernsehen und Internet glauben, wonach Europa und die anderen westlichen Industriestaaten eben Länder seien, in denen in Form von Sozialhilfe und Grundsicherung Milch und Honig fließt. In Libyen sollen bereits zwischen 500.000 und einer Million auf eine

günstige Gelegenheit für die Überfahrt nach Europa warten.

## Und was macht die Europäische Union?

Sie holt diese „Flüchtlinge“ gewissermaßen vor der Küste Nordafrikas ab. So hat die Mission „Triton“ der EU-Grenzschutzagentur Frontex, an der sich verschiedene europäische Marineeinheiten beteiligen, seit November 2014 bereits rund 13.000 Bootsflüchtlinge nach Italien gebracht. Während die Mission „Mare Nostrum“, die von der italienischen Marine allein durchgeführt wurde, auch im erweiterten Gebiet des Mittelmeeres tätig war, ist Triton nunmehr auf die Seegrenzen der Union beschränkt, was nicht bedeutet, dass damit diese Grenzen geschützt werden.

Während aus Gründen einer völlig falsch verstandenen Humanität, der Ruf legale Zugänge zu schaffen immer lauter wird, verstärken Schlepperbanden ihre kriminelle Aktivität. Mit seeuntauglichen Schiffen werden immer mehr Menschen auf die lebensgefährliche Reise nach Europa geschickt, in der Hoffnung, dass die Insassen gekenteter Boote von europäischen Küstenschiffen aufgenommen werden. Dass das oft nicht gelingt, kümmert die Schlepper wenig.

## Dass es auch anders geht, beweist Australien

Hier hat der konservative Premierminister Tony Abbott sofort nach seinem Amtsantritt im September 2013 die Asylpolitik der liberalen Vorgängerregierung beendet und ging im Rahmen der Operation „Souveräne Grenzen“ daran, der illegalen Massenzuwanderung über das Meer einen Riegel vorzuschieben. So werden die Asylanträge bereits auf australischen Marineschiffen geprüft, und wenn keine Asylgründe vorliegen, werden die Betroffenen in ihre Heimatländer repatriert. Und nicht sofort zurückgeschickte illegale Einwanderer werden in Aufnahmelager im kleinen Inselstaat Nauru sowie in Papua-Neuguinea gebracht.

Das Wichtigste bei der Mission „Souveräne Grenzen“ ist wohl: Es gab keinen einzigen illegalen Einwanderer, der auf See zu Tode kam. 2013, als noch etwa 300 Boote mit rund 20.000 Personen aus dem Ausland kamen, war es noch anders, wie Abbot erklärt: „Wir wissen von 1.200 Menschen – Männer, Frauen und Kinder –, die im Meer gestorben sind.“

## Dänemarks Ministerpräsident will sein Land für Zuwanderung unattraktiver machen

Doch anstatt sich dem australischen Modell anzunähern, setzt man in Europa auf Fortsetzung des eigenen Wahnsinns-Kurses. Aber es gibt auch Ausnahmen: In Dänemark hat, erst wenige Tage im Amt, die liberale Regierung von Ministerpräsident Lars Lökke Rasmussen Anfang Juli beschlossen, die finanziellen Unterstützungen für Asylwerber zu kürzen, um das Land unattraktiver zu machen. Damit erfüllte Rasmussen eine Kernforderung der Dänischen Volkspartei, die seine Minderheitsregierung parlamentarisch unterstützt.

## Eigene Wege in Sachen Asylpolitik geht auch der ungarische Ministerpräsident Viktor Orban

Bekanntlich errichtet Budapest einen Zaun an der 175 Kilometer langen Grenze zu Serbien, die eines der Einfallstore in die Europäische Union ist. Nach Angaben der ungarischen Behörden waren in diesem Jahr an diesem Teil der Landesgrenzen mehr als 80.000 illegale Grenzübertritte zu verzeichnen gewesen. Viktor Orban begründet das folgendermaßen:

„Wir möchten, dass Europa weiterhin den Europäern gehört“. Orban ist davon überzeugt, dass die gegenwärtige Völkerwanderung letzten Endes zum kulturellen Ende der historisch gewachsenen europäischen Völker führen kann.

Dem prognostizierten Massenansturm von 80.000 Asylwerber allein bis Jahresende auf Österreich kann nur mit der Mitfinanzierung von sicheren und menschenwürdigen Massenunterkünften für Flüchtlinge am Rande der Kriegsregionen im Nahen Osten entgegengewirkt werden. Wenn nur ein Teil der EU weit viele Dutzende Milliarden umfassenden Kosten (400 Millionen allein in Österreich) für die Asylwerber in diese Projekte „vor Ort“ gepumpt werden würden, dann wäre das nicht nur die für Europa idealste, sondern insgesamt auch langfristig die humanste Lösung.

Seit 25 Jahren Gedenken an die

# Gemeinsamer Aufruf zu Ver



*Bild links: Kranzniederlegung vor der vom KHD errichteten Gedenkstätte an der Knappenkirche in Liescha. Bild rechts: Erster Landtagspräsident Reinhard Rohr und Landesrat Christian Benger als Hinterbliebener sowie Gerd Ebner, Präsident des Schwarzen Kreuzes LV Kärnten im stillen Gedenken an jener Stelle im Liescha-Wald an der die bedauernswerten Opfer ermordet und verscharrt wurden.*

**Von Alt-Bürgermeister Othmar Mory initiiert, findet – veranstaltet vom KHD im Einvernehmen mit dem Schwarzen Kreuz LV Kärnten – seit 25 Jahren alljährlich zum Christi Himmelfahrtstag in Slowenien ein schlichtes Gedenken an die nach Kriegsende in den Maitagen 1945 verschleppten und ermordeten Kärntner Zivilpersonen statt.**

## Ohne Versöhnung kein Frieden

Arno Manner konnte im Namen des KHD zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen.

Wie schon in den vergangenen Jahren,

stand das gemeinsame Gedenken ganz im Zeichen der Versöhnung. Dechant Ivan Olip betonte bei der Gedenkmesse, dass ohne Versöhnung kein Frieden möglich sei.

KHD-Obmann Josef Feldner und der Obmann des slowenischen Zentralverbandes,

Marjan Sturm, waren die beiden Gedenkredner.

Daraus einige Kernaussagen:

## Josef Feldner: Reichen wir uns die Hände über alle Gräben und Gräber hinweg

Nach Gedenkworten für die schuldlosen Kärntner Zivilpersonen, die nach Kriegsende Opfer einer furchtbaren Rachejustiz geworden sind, legte Feldner ein Bekenntnis zum Gedenken auch an die Opfer der Anderen ab:

*„Jahrzehntelang, vielerorts auch heute noch, haben beide Seiten, Deutschkärntner ebenso wie Slowenischkärntner, pauschale Schuldzuweisung zelebriert, und dabei die jeweils eigene Schuld kleingeredet.*

*Dem wirken wir seit nunmehr 10 Jahren in der Kärntner Konsensgruppe entgegen. Mit dem Gemeinsamen Gedenken an den jeweiligen Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus, wie an jenen der Partisanenopfer, haben wir Neuland betreten und die Mauer eingerissen, die auch uns die Sicht auf das Leid der anderen verdeckt hatte.*

*Wenn wir auf diese Weise Schritt für Schritt weiterkommen, wenn jedes Gedenken auch die Opfer der anderen einschließt, wenn die Bereitschaft zum Verzeihen an die Stelle ewiger Schuldzuweisungen tritt und mit der Arbeit an einer humaneren Zukunft verbunden ist, dann werden alle Mahnmale, die an Opfer von Rassenhass, von religiösem Wahn und, von Klassenkampf erinnern, gleichermaßen Pilgerstätten für Frieden und Versöhnung sein.*



Gedenkgottesdienst in der vollbesetzten Kirche. Im Vordergrund rechts KHD-Obmann-Stellvertreter Franz Jordan und das Mitglied der Kärntner Konsensgruppe Heinz Stritzl.

## Kärntner Nachkriegsopfer in Liescha

# söhnung und Verständigung

Ich schließe mit einem Aufruf von Viktor Frankl, dem 1997 verstorbenen großen österreichischen Juden und Kämpfer gegen den Hass. Bei einer Großkundgebung auf dem Wiener Rathausplatz im März 1988 appellierte er an die Tausenden Kundgebungsteilnehmer:

Die Forderung dieses Gedenktages, die kann nur lauten, dass alle, die guten Willens sind, endlich einmal die Hände einander entgegenstrecken über alle Gräber und alle Gräben hinweg.“

## Marjan Sturm: Eine Erinnerungskultur muss alle Facetten der Geschichte berücksichtigen

Nach einleitenden Worten in Erinnerung an die 70. Wiederkehr der Befreiung führte der Obmann des slowenischen Zentralverbandes Marjan Sturm aus.

„Eine Erinnerungskultur muss auch die nach dem 8. Mai 1945 verschleppten und umgebrachten Landsleute und auch all jene Opfer in ganz Europa einschließen, die gewaltsamen Racheaktionen zum Opfer gefallen sind. Nur so werden wir dem Anspruch aus der Geschichte gelernt zu haben, gerecht werden.“

Natürlich gibt es eine Ursache und eine Wirkung. Das dürfen wir niemals vergessen. Das



Aufmerksame Zuhörer der Gedenkrede von ZSO-Obmann Marjan Sturm im Bild v. l. die beiden Obmann-Stellvertreter des KHD Honorarkonsul Gert Seeber und Franz Jordan, Andrej Ajdic, Obmann des Deutschen Kulturvereins Cilli, der Historiker Florian Rulitz, Landesamtsdirektor a.D.-Karl Anderwald, Präsident Gerd Ebner, Botschafter Clemens Koja und Kulturlandesrat Christian Bengler.

heißt aber nicht, dass wir blind nur der Ursachenforschung folgen sollten, die Wirkungen aber unkritisch akzeptieren.

Martin Pollak hat in seinem jüngsten Buch ‚Kontaminierte Landschaften‘ diesen Widerspruch folgendermaßen beschrieben:

„Es geht nicht darum, die Untaten der einen Seite gegen die der anderen aufzurechnen. Das macht keinen Sinn. Die Verbrechen, die Deutsche und Österreicher zwischen 1939 und 1945

auch im heutigen Slowenien begangen haben, werden um nichts schrecklicher, weniger monströs, wenn wir auch die von kommunistischen Partisanen angerichteten Massaker zur Sprache bringen. Für die Landschaft macht es keinen Unterschied, wer die Täter und wer die Opfer waren, oftmals waren die Opfer in vielen Fällen ohnehin auch Täter, und aus Tätern wurden dann Opfer. Die Landschaften, in denen sie verscharrt werden, kümmert das nicht, sie klagen nicht an und fällen kein Urteil.“

Soweit Martin Pollak. Nach 70 Jahren müssen wir im Stande sein, eine differenzierte Erinnerungskultur zu entwickeln. Und gerade deshalb bin ich heute hier

um der unschuldigen Opfer zu gedenken, die hier ermordet worden sind. Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, nie wieder Kommunismus und nie wieder Rache und Vergeltung. Ich verneige mich vor den unschuldigen Opfern, die hier begraben liegen“.

Die eindrucksvolle Feier wurde von einem Bläserquartett aus Neumarkt mit Gottlieb Seidl und dem Doppelquintett Griffen mit Gerti Proßegger umrahmt.

# Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Klagenfurt



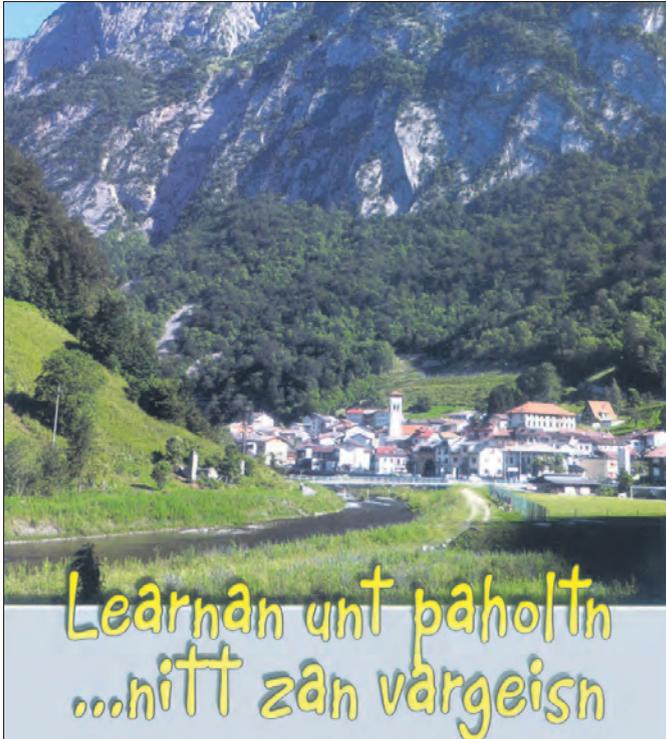
Bild links: Im Burghof fanden sich zahlreiche Besucher ein. Bild rechts: Feldner und Sturm gedenken vor der Erinnerungstafel.

Am 8. Mai 2015 luden LH Peter Kaiser und Kulturreferent Landesrat Christian Bengler zur Einweihung der Gedenkstätte für die NS-Opfer im Burgebäude Klagenfurt. An der Gedenkveranstaltung nahmen auch die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe Josef Feldner, Marjan Sturm, Heinz Stritzl und Bernard Sadovnik teil.

## Inschrift der Erinnerungstafel:

„In diesem Gebäude war in den Jahren 1938–1945 der Sitz der Geheimen Staatspolizei. Hier wurden Menschen aufgrund ihrer Weltanschauung, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihres Widerstands gegen die NS-Gewaltherrschaft gefoltert. Das Unrecht, das sie erlitten haben, sei uns Mahnung und Auftrag im gemeinsamen Ringen um Freiheit, Demokratie und Menschenrechte.“

# Partnerschaft mit Volksschule in der deutschen Sprachinsel Timau/Tischlwang (Friaul)



Das kleine Bergdorf Timau/Tischlbong. Bild aus einem deutschsprachigen Lehrbuch für die dortige Volksschule mit Titel im Tischlbongarischen Dialekt. Ins Hochdeutsche übersetzt: „Lernen und behalten ... nicht zum Vergessen“.

## Delegation aus Kärnten zu Besuch in Timau/Tischlwang

Am 29. Mai war es dann soweit: Eine Delegation des KHD-Vorstands mit Obmann Josef Feldner an der Spitze, besuchte gemeinsam mit dem Amtsführenden Präsidenten des Kärntner Landesschulrates Rudolf Altersberger und dem Direktor der Neuen Mittelschule Kötschach-Mauthen, Walter Köstl, sowie dem Kärntner Sprachwissenschaftler Heinz-Dieter Pohl, die Volksschule/Scuola primaria im italienischen Timau/Tischlwang.

In der südlich des Plöckenpasses gelegenen uralten deutschen Sprachinsel Timau/Tischlwang, Provinz Friaul (Italien), wird seit mehr als 800 Jahren eine deutsch-kärntnerische



Seit vielen Jahren unterstützt der Kärntner Heimatdienst die deutsche Volksgruppe in Slowenien und – in kleinerem Umfang – auch die Berglanddeutschen in Rumänien. Vor zwei Jahren leistete der KHD erstmals auch einen namhaften Beitrag zur Sanierung der deutschen Schule in Hoptgarten /Chmelnica in der Slowakei. Über Vorschlag vom Südtiroler Landesrat a.D. Sepp Mayr beschloss der Vorstand des KHD Ende vergangenen Jahres nach hergestelltem Einvernehmen mit dem örtlichen zweisprachigen „Kulturverein Giorgetto Unfer“ und dem Kärntner Landesschulrat die Ausweitung des Deutschunterrichts an der Volksschule/Scuola primaria Timau/Tischlwang.

sche Hausmundart, das „Tischlbongarisch“ gesprochen.

In den Räumlichkeiten der Volksschule wurden die Kärntner von der Direktorin Rossella Rizzatto und den Schülerinnen und Schülern dreisprachig mit „Benvenuti nella nostra scuola“, „Willkommen in unserer Schule“ und auf „Tischlbongarisch“ mit „Guat onckeman in unsara Schual“ begrüßt.

Nach einem bunten Programm der Kinder aus Timau, gesanglichen Beiträgen der Musikklasse der Neuen Volksschule Kötschach-Mauthen und sprachwissenschaftlichen Anmerkungen von Univ.-Prof. Heinz-Dieter Pohl, bedankte sich Obmann Josef Feldner beim Schuldirektor der Neuen Mittelschule Walter Köstl und bei LSR-Präs.



Rudolf Altersberger für die tatkräftige Unterstützung.

Nach Übergabe des Unterstützungsbetrages zur Finanzierung des erweiterten Deutschunterrichts (Bild unten) betonte Feldner, dass das österreichisch-italienische Treffen der Beginn „einer zeitlich unbeschränkten Zusammenarbeit und Freundschaft“ sein soll und sagte namens des Heimatdienstes weitere Unterstützung sowohl in schulischer als auch kultureller Hinsicht zu.



Deutschlehrerin Bianca Kofler, LSRPräs. Rudolf Altersberger, Dott.ssa. Prof. Rossella Rizzatto, Dr. Josef Feldner, Dir. Walter Köstl, Franz Jordan, Reg-Rat Walter Leitner. Foto: ©fritzpress/Höher

Obmann-Stellvertreter Franz Jordan in Laško/Tüffer

# Gedenken an Nachkriegsopfer in Slowenien

**An die 2500 Menschen gedachten am 13. Juni 2015 bei einer Gedenktrauerfeier mit Gottesdienst in Laško/Tüffer an die in der Huda Jama (Böse Grube) verscharrten Nachkriegsopfer, die noch immer auf eine würdige Bestattung warten.**

Die Heilige Messe wurde zelebriert von S.E. Erzbischof Dr. Stanislav Lipovšek, Bischof von Celje/Cilli gemeinsam mit dem ehemaligen Salzburger Abt OSB Dr. Edmund Wagenhofer.

Die Lesung in deutscher Sprache hielt die Obfrau der „Brücken Frauen Marburg“, Veronika Haring.

Neben Ex-Premier Janez Janša nahmen die

Abgeordneten Eva Irgl (Menschenrechtssprecherin) sowie die Abgeordneten im slowenischen Parlament), Alenka Jeraj, Franc Breznik, Vinko Gorenjsak und EU Abgeordneter Milan Zver an der Gedenkfeier teil. Die österreichische Delegation führte Botschafter Dr. Clemens Koja an. Im Zuge des Gedenkaktes legten Franz Jordan – Obmann Stellvertreter des

Kärntner Heimatdienstes – und Andrej Ajdic, Vorsitzender des deutschen Kulturvereins Cilli an der Sann am Eingang zum Ort der fürchterlichen Verbrechen einen Kranz nieder. An die 3000 Menschen verschiedener Nationalitäten fanden hier den Tod.

Durch die unermüdlichen Bemühungen des slowenischen Historikers Roman Leljak kommen nun auch die Schatten der Nachkriegsvergangenheit mit den mehr als 600 Massengräbern in Slowenien ans Tageslicht.

Versöhnung und Verständigung und ein grenzüberschreitendes Miteinander waren die Beweggründe dieses Opfergedenkens.

## Informelles Treffen mit Vertretern der Slowenischen Demokratischen Partei (SDS) in Begunje/Slowenien

**Im Mittelpunkt des mehrstündigen Gesprächs stand die grenzüberschreitende Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte mit dem Ziel der Versöhnung. Dabei war man sich einig, dass die slowenische Volksgruppe in Kärnten, ebenso wie die deutsche Volksgruppe in Slowenien, eine wichtige Brückenfunktion bilden kann. Besonderes Anliegen auf Seiten der KHD-Vertreter war eine dringend notwendige verstärkte Unterstützung der kleinen deutschsprachigen Kulturvereine.**

### Heimatdienst auf dem Weg der Versöhnung und der Verständigung

Vor Jahren noch undenkbar, trafen sich Anfang März KHD-Obmann Josef Feldner und Obmann-Stv. Franz Jordan über Vermittlung des Kärntner Historikers Florian Thomas Rulitz („Institut für Zeitgeschichte Alpen Adria“) mit den Parlamentsabgeordneten Alenka Jeraj, und Franc Breznik sowie dem Pressesprecher Matej Hlebš von der Slowenischen Demokratischen Partei (Slovenska demokratska stranka SDS) in Begunje/Vigaun zu einer informellen Ausspra-

Von Franz Jordan

che, an der auch der Obmann des deutschsprachigen Kulturvereins Cilli an der Sann, Andrej Ajdic teilnahm. Im Verlauf des mehrstündigen Gesprächs skizzierte Josef Feldner die Stationen des Kärntner Heimatdienstes auf dem Weg aus der Konfrontation hin zum Weg der Versöhnung und Verständigung und schilderte das gute Einvernehmen mit den slowenischen Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe beim gemeinsamen Bemühen um die Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens.

### Grenzüberschreitende Kontakte verbinden

Gerade jetzt, wo nun erschreckende Details über die Terrortätigkeit des jugoslawischen Geheimdienstes UDBA in den 70er Jahren in Kärnten öffentlich bekannt werden, sei es – so Feldner – für den KHD, der selbst Zielscheibe der UDBA gewesen ist, wichtig, neben der vollständigen Aufklärung nicht wieder neue Gräben aufzureissen.

### Der KHD ist um die natürliche Entwicklung der deutschen Volksgruppe besorgt

Nachdem der Obmann des deutschsprachigen Kulturvereins Cilli an der Sann, Andrej Ajdic, die triste Situation der völlig unzurei-



V. l.: Franz Jordan, Josef Feldner, Florian Thomas Rulitz, Alenka Jeraj, Franc Breznik, Matej Hlebš und Andrej Ajdic.

chend finanzierten, noch immer nicht als Volksgruppe verfassungsrechtlich anerkannten Minderheit hingewiesen hatte, unterstrich Feldner die wichtige Brückenfunktion, die dieser autochthonen Minderheit zukäme. Dazu bedürfe es jedoch der Sicherung des Weiterbestandes mit deutlich erhöhter staatlicher Förderung, was derzeit leider noch nicht der Fall sei.

Als Obmann des strikt überparteilichen Kärntner Heimatdienstes habe er keinesfalls die Absicht, sich in inner-slowenische Angelegenheiten einzumischen, betonte Feldner. Er freue sich jedoch über jede Zusage zur Unterstützung der berechtigten Anliegen der deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien.

Die übereinstimmende gemeinsame Feststellung beim Gespräch in Begunje:

**„Eine autochthone Minderheit ist ein kostbarer kultureller Schatz, den man besonders schützen muss“, gibt zur Hoffnung Anlass.**

# Sprachliche Normalität statt Genderwahn

Der Widerstand gegen „geschlechtsneutralen“ Wildwuchs in unserer deutschen Sprache stößt bei vielen Sprachwissenschaftlern, Elternvertretern und Medien auf entschiedene Ablehnung.

Unser Mitglied Univ.-Prof. i. R. Dr. Heinz Dieter Pohl spricht sich im nachfolgenden Beitrag klar gegen das „Gendern“ aus und spricht damit jenen Menschen aus der Seele, denen die auch künftige Lesbarkeit unserer deutschen Sprache am Herzen liegt.

## Zur Diskussion übers „Gendern“

Von Heinz-Dieter Pohl

In der unseligen Genderdiskussion ist offensichtlich kein Ende abzusehen.

Das Gendern in Form von Binnen-I (z. B. SchülerIn), Schrägstrich (z. B. Lehrer/in), Gender Gap (z. B. Kärntner\_in) usw. findet in der amtlichen deutschen Rechtschreibung bis dato keine Berücksichtigung, trotzdem wird auf das „Gendern“ in Österreich vor allem im Bildungswesen bestanden und es werden sogar Arbeiten schlechter beurteilt, wenn sie nicht gegendert sind, was juristisch höchst bedenklich ist.

Außerdem sind „gegenderte“ Texte schlecht lesbar (und kaum vorlesbar!). Bei den verordneten „Gender-Leitfäden“ wird man unwillkürlich an George Orwells „Neusprech“ in seinem hervorragenden Buch „1984“ erinnert, daher möchte ich diese Art von Gendern „Neuschreib“ bezeichnen!

Vielfach gibt es „neutrale“ Bezeichnungen wie Lehrende, Studierende usw. Mit diesen



„Gendern“ findet im Duden keine Berücksichtigung



Früher sagte man „Fußgänger“.

sind beide Geschlechter gemeint, was aber auch auf Plurale wie die Lehrer und die Studenten zutrifft, wenn man auch einschränkend behaupten kann, dass die Frauen nur „mitgemeint“ seien, denn man weiß ja, dass Lehrer und Studenten nicht nur Männer, sondern auch Frauen sind.

Übrigens: Das Wort „mitgemeint“ ist der manipulative Kunstgriff oder das „Zauberwort“ der „feministischen Linguistik“ schlechthin, mit dem man alles so drehen und wenden kann, wie man es gerade braucht. Mitgemeint scheint soviel zu heißen wie „Frauen müssen sich eben denken, dass sie da auch dazugehören, obwohl nur Männer genannt sind“ – doch

dieser Schluss ist grammatikalisch und semantisch falsch, denn das generische Maskulinum wie z.B. der Mensch/Student umfasst ebenso beide Geschlechter wie das generische Femininum die Person/Geisel und das generische Neutrum das Kind. Bei keinem dieser Wörter kann man von einem „Nur-Mitgemeint-Sein“ sprechen, sondern nur von Inklusion, wie dies auch für die generisch maskulinen Berufs- und Herkunftsbezeichnungen, wie Lehrer und Kärntner gilt.

Der Begriff des Genus ist vom Sexus (dem biologischen Geschlecht) deutlich zu unterscheiden, denn das Genus klassifiziert Substantive in grammatikalischer Hinsicht (z. B. der Mensch, die Sonne, das Kind), der Sexus dagegen Lebewesen (der Vater, die Mutter bzw. der Stier, die Kuh). Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Klassifikationen besteht nur bei Substantiven, die Menschen und Tiere bezeichnen, ist aber keineswegs allgemein (wie bei der Vogel, die Meise, das Rind) und liegt vielfach gar nicht vor (wie bei der Kümmel, die Petersilie, das Kraut bzw. der Speck, die Butter, das Schmalz). Vielfach bestimmt die Wortbildung das grammatische Geschlecht, so sind alle Substantiva auf -ling Maskulina (z. B. Lehrling), auf -schaft (z. B. Freundschaft) Feminina und -chen (z. B. Männchen) Neutra.



Aufruf von „Gender Mainstreaming“ in Wien zur „geschlechtergerechten und solidarischen“ Teilnahme an einem Fotowettbewerb.

# UNSERE BÜCHERECKE



Nach wie vor aktuell:

## 90 JAHRE KÄRNTNER HEIMATDIENST

Ein wertvoller **BILDBAND** als **DOKUMENTATION**

Die 176 Seiten umfassende, reich bebilderte Dokumentation spannt einen Bogen vom geistigen Kampf des historischen KHD um die Landeseinheit Kärntens im Verbund mit Österreich, über Jahrzehnte der Konfrontation, bis zu dem seit 2005 begangenen Weg der Verständigung mit unseren slowenischen Landsleuten. Das Buch soll Mahnung zu Gemeinsamkeit und Miteinander über ideologische und sprachliche Grenzen hinweg sein. Für alle, die ihre Heimat lieben, und die sich eine friedliche Zukunft wünschen.

Preis 19 EURO

Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines, **Vermerk: KHD-Buch**. Sie erhalten sodann das Buch umgehend und portofrei zugesandt.



Bilddokumentation

## „DER ORTSTAFELSTREIT“

Die bisher einzige umfassende Chronologie

Die im Oktober 2011 erschienene Dokumentation „DER ORTSTAFELSTREIT“, Herausgeber Kärntner Konsensgruppe, Autor Josef Feldner, bietet auf 352 Seiten mit mehr als 600 Bildern und Abbildungen von Originaldokumenten allen Interessierten die Chronologie eines Volksgruppenkonflikts, angefangen von den Ursachen, basierend auf einer leidvollen Geschichte, den daraus entstandenen Ängsten, Aversionen, Misstrauen, dem Mangel an gegenseitigem Verständnis, über Festhalten an nationalen Denkmustern mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, verständigungsfeindlichen Verdächtigungen bis zum allmählichen Umdenken, das letztlich die Lösung ermöglichte.

20 EURO Kostenbeitrag

Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines, **Vermerk: Ortstafel-Buch**. Sie erhalten sodann das Buch umgehend und portofrei zugesandt.



## KÄRNTEN NEU DENKEN

Ein zeitloses Buch als Dokument eines neuen Weges in Kärnten

Die langjährigen Kontrahenten Josef Feldner und Marjan Sturm schildern in ihrem im Oktober 2007 erschienenen Buch „Kärnten neu denken“ auf 256 mit vielen Bildern und Dokumenten versehenen Seiten eindrucksvoll und spannend den schwierigen Weg von der Konfrontation zur Verständigung. Das außergewöhnliche Buch, für das Bundespräsident Heinz Fischer ein Vorwort schrieb, hat inzwischen in der österreichischen Öffentlichkeit weit über Kärnten hinaus eine breite Würdigung erfahren und längst bereits internationale Aufmerksamkeit erregt.

In einer Antwortnote Österreichs an das UNO-Komitee zur Beseitigung von Rassismus wird das Buch als Vorbild für andere Konfliktregionen in Südosteuropa gewürdigt.

Preis 22 Euro. Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines, **Vermerk: Kärnten neu denken**. Sie erhalten sodann das Buch postwendend und portofrei zugestellt.



## Unser „VEREINSABZEICHEN“

ist für alle Bezieher unserer Zeitung gegen einen kleinen freiwilligen Beitrag erhältlich.

Wer daran interessiert ist, möge bitte am Zahlschein in der Spalte „Spendenzweck“ das **Wort „Vereinsabzeichen“** eintragen.



## KHD TRANSPARENT

Alle KHD-Zeitungen von 1968 bis heute auf einer DVD erhältlich gegen eine kleine Spende

Wir haben die DVD so übersichtlich wie möglich gestaltet. Die Zeitungen RUF DER HEIMAT (1968 bis 1986) und DER KÄRNTNER (1987 bis 2014) sind jahrgangswise gegliedert und mit einer Inhaltsübersicht versehen. Auch die mehr als 150 FLUGBLÄTTER haben wir chronologisch geordnet.

Das ermöglicht ein punktgenaues Auffinden der jeweiligen Seiten, die über Ihren PC auch einzeln (insgesamt 2.300 Seiten) als PDF-Datei im Originalformat (A4) ausgedruckt werden können. Interessenten mögen bitte am Zahlschein in der Spalte „Spendenzweck“ das **Wort „DVD“** eintragen.

## Der KHD als Förderer und Nothelfer

# Das ist Heimatdienst

## Ein Leistungsbericht

Überparteilich und gemeinnützig. Dieser Aufgabenstellung entsprechend unterstützt der KHD seit Jahren auf vielfältige Weise Projekte unterstützungswürdiger Vereine und Gruppierungen.

## Traditionsbewusstsein und Zukunftsorientierung sind für uns kein Widerspruch



*Bild links:* Kranzniederlegung für gefallene Abwehrkämpfer am 10. Oktober 2014 mit Mitgliedern der Landesregierung und der Kärntner Konsensgruppe im Klagenfurter Landhaushof. *Bild rechts:* Josef Feldner mit Schülerinnen und Schülern aus Kärnten und aus dem italienischen Friaul.

## DANK IHRER HILFE

sind wir in der Lage Projekte förderungswürdiger Gruppierungen zu unterstützen.

### Einige Beispiele:

■ Förderung der Deutschen Volksgruppe in Slowenien kräftig erhöht. Unterstützung auch für die Berglanddeutschen in Rumänien. 2014 konnten wir aus Eigenmitteln und dank Ihrer Hilfe insgesamt 21.000 Euro an die deutschsprachigen Kulturorganisationen überweisen. Schwerpunkt: Finanzierung von gemeinsamen Veranstaltungen.



V. r.: Christian Lautischer, Obmann der „Deutschsprachigen Jugend in Laibach“. Andrej Ajdic, Obmann des „Kulturvereins Cilli“ an der Sann; Veronika Haring, Obfrau des Kulturvereins „Frauen Brücken“ in Marburg und Dusan Ludvik Kolnik, Obmann „Freiheitsbrücke“ Marburg mit Heinz Stritzl „Plattform Kärnten“ und Josef Feldner.

2015 haben wir unsere Unterstützung kräftig erhöht und mit weiteren 20.000 Euro bereits zur Jahresmitte die Gesamtförderung des Vorjahres erreicht.

In bescheidenerem Ausmaß konnten wir aber auch Projekte der Berglanddeutschen in Rumänien fördern.

Es besteht die Absicht, auch andere Volksgruppen, insbesondere in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie, im Rahmen unserer Möglichkeiten zu unterstützen.

■ Heuer haben wir die Unterstützung von Schul- und Jugendprojekten u. a. auch in Friaul weiter ausgebaut.

Im ersten Halbjahr 2015 haben wir für Schulprojekte bereits insgesamt rund 10.000 Euro aufgewendet.

Auf drei vom KHD geförderte Projekte wird besonders hingewiesen:

■ Dem Alpen-Adria-Gymnasium in Völkermarkt wurde zum Landeswettbewerb „Politische Bildung Europa Quiz“ wie schon im Vorjahr ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt.



Die diesjährigen Landessieger.

■ Bei Schulprojekten wirkt sich die überaus angespannte Finanzsituation im Land Kärnten heuer sehr negativ aus. So trat der KHD im Juni für das Schüler- und Jugendtheaterfestival des Landes in Klagenfurt als einziger(!) Sponsor aus dem Bereich der Zivilgesellschaft auf.

Die höchst professionellen Aufführungen (siehe Bild rechts) der vier Siegergruppen im Klagenfurter Stadttheater rechtfertigten diese Unterstützung in hohem Maße.



■ Schon im Vorjahr beschloss der KHD über Vorschlag vom Südtiroler Landesrat a.D. Sepp Mayr eine Partnerschaft mit der Volksschule in der deutschen Sprachinsel Timau/Tischlwang (Friaul). Im Rahmen dieser Partnerschaft finanzierte der KHD heuer die Ausweitung des Deutschunterrichts an der Volksschule für vorerst ein Jahr. Bereitschaft zur weiteren Unterstützung wurde zugesagt.

Am 29. Mai besuchte eine Delegation des KHD-Vorstands gemeinsam mit dem Amtsführenden Präsidenten des Kärntner Landesschulrates Rudolf Altersberger und dem Direktor der Neuen Mittelschule Kötschach Mauthen, Walter Köstl, die Volksschule/Scuola primaria Timau/Tischlwang, wo die Delegation von den Schülerinnen und Schülern dreisprachig begrüßt (Bild). Näheres s. Seite 14.

#### ■ Finanzielle Unterstützung für Traditionspflege und Heimatgeschichte

Der KHD unterstützt seit Jahren auch Brauchtumsarbeit und Traditionspflege. Wir wollen unsere Unterstützungen für diesen Bereich in Zukunft noch weiter ausbauen.

Als Beitrag zur Dokumentation unserer Heimatgeschichte haben wir 2012 zur Teilsanierung eines historischen Hauses dem Kärntner Freilichtmuseum Maria Saal 5.000 Euro als Beitrag zur Sanierung eines alten am Areal des Freilichtmuseums aufgestellten Kärntner Bauernhauses übermittelt.

#### ■ Ihr freiwilliger Beitrag dient schließlich auch zur Abdeckung der Kosten für unsere umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit

Wir versenden unsere ehrenamtlich erstellten Gratiszeitungen DER KÄRNTNER derzeit an rund 10.000 Adressanten. 8.000 unserer Adressaten erhalten zusätzlich das Mitteilungsblatt KHD-INTERN.

Weitere Kostenfaktoren für unsere Öffentlichkeitsarbeit sind vor allem bezahlte Einschaltungen in Tages- und Wochenzeitungen zu besonders wichtigen Themen, Erstellung von DVD und Videos, Massensendungen, Serienbriefe. Nicht zuletzt auch Kosten für Kultur- und Informationsveranstaltungen, sowie für Publikationen in Buchform.

Aus Mitteln der öffentlichen Hand wurde dem KHD für 2015 Landesförderung in der Höhe von 8.000 Euro zugesagt. Wie schon in den Vorjahren haben wir uns verpflichtet, auch diesen Betrag zur Gänze zweckgebunden den deutschen Kulturvereine in Slowenien – konkret zur teilweisen Abdeckung der Kosten für einen dringend benötigten hauptberuflichen Generalsekretär für alle Kulturvereine zusammen, zu überweisen.



## Liebe Förderer des KHD!

Nur dank einer uns vor Jahren zugeflossenen großzügigen Zuwendung von privater Seite und dank Ihrer großartigen Spendenbereitschaft sind wir in der Lage, unsere Öffentlichkeitsarbeit für Versöhnung und Verständigung sowie die gemeinnützige Projektförderung zu finanzieren.

Unsere Mittel sind nicht unerschöpflich

**Wir bitten Sie daher, unsere Arbeit im Dienste der Allgemeinheit weiterhin mit einem freiwilligen Beitrag zu unterstützen.**

## Vielen Dank allen unseren FÖRDERERN,

die oft schon seit vielen Jahren mit der laufenden Überweisung ihres freiwilligen Beitrags unsere Arbeit ermöglicht haben

**Als kleines DANKESCHÖN übermitteln wir unseren Spendern unser KHD-Vereinsabzeichen.**

Es genügt, am Zahlschein in der Rubrik „Spendenzweck“ das Wort „VEREINSABZEICHEN“ einzutragen.

# BEMERKENSWERTES IN KÜRZE

Aus der Fülle von interessanten Themen sollen hier einige weitere Themenbereiche in aller Kürze skizziert werden.

## Europaweites Gedenken an Kriegsende, jedoch kaum Erinnerung an Nachkriegsverbrechen

Zu Recht wurde der 70. Jahrestages des Kriegsendes in Europa und die Zerschlagung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft



Verzweifelte Mutter mit zwei Kindern.

in unzähligen Veranstaltungen würdig begangen.

Leider blieb zumeist ausgeklammert, dass damit Barbarei und Verbrechen gegen die Menschlichkeit kein Ende gefunden haben.

Die Erinnerung an 18 Millionen aus ihren

angestammten Gebieten vertriebene Deutsche und volksdeutsche Altösterreicher, von denen 2 Millionen den Tod gefunden haben sowie zahlreiche von den Siegermächten begangene Menschenrechtsverbrechen, hätte als Mahnung zu weltweit noch größeren Anstrengungen gegen Gewalt und Barbarei, gerade auch angesichts des sich wie ein Flächenbrand ausbreitenden Terrors, an jede Gedenkveranstaltung angefügt werden müssen.

## Kommt es zum Umdenken Tschechiens in der Sudetenfrage?

3 Millionen Sudetendeutsche wurden nach Kriegsende aus ihrer Heimat in Tschechien vertrieben. 241.000 fanden den Tod. Bis heute verweigert Tschechien jede Entschädigung und beruft sich dabei auf die berüchtigten „Beneš-Dekrete“. Auch gab es Jahrzehnte hindurch keine offizielle Entschuldigung, kein Bedauern.

Erst seit einigen Jahren ist ein allmähliches Umdenken erkennbar.

Am März dieses Jahres beschloss die Stadtverwaltung von Brünn eine „Erklärung der Versöhnung“, in der es heißt:

„Brünn bedauert aufrichtig die Ereignisse vom 30. Mai 1945 und den folgenden Tagen, wo Tausende Menschen zum Abgang aus der

Stadt auf Grund des Prinzips der Kollektivschuld oder ihrer Sprache gezwungen wurden.“

Eine Reihe weiterer Bekundungen des Bedauerns von offizieller tschechischer Seite lässt auf ein Umdenken hoffen.

## Forderung nach nationalem Gedenktag für Nachkriegsopfer. 2016 soll Zentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin eröffnet werden

■ Die Forderung der Sudetendeutschen Landsmannschaft nach „Etablierung eines nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“, unter Hinweis auf positive Beispiele in Deutschland und Ungarn, ist mehr als gerechtfertigt.

■ Das Zentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin nimmt Gestalt an.

Nach der Grundsteinlegung am 11. Juni 2013 durch Bundeskanzlerin Angela Merkel soll das Zentrum, das ganz generell die Vertreibungen im 20. Jahrhundert umfassen wird, neben den Millionen deutschen Opfern auch die Vertreibung der Armenier und den Zerfallprozess des ehemaligen Jugoslawien mit einschließen.

## Kärntner Konsensgruppe:

# 10 Jahre erfolgreiche Arbeit für Versöhnung und Verständigung

Nachdem im Mai 2005 erzielten Ortstafelkompromiss, der 2011 die Basis für eine wohl endgültige Lösung des Kärntner Ortstafelstreits geworden ist, verpflichteten sich die Mitglieder der deutsch-slowenischen Konsensgruppe im Oktober 2006 in einer Feierlichen Erklärung an einem „Klima des gegenseitigen Vertrauens“ in Kärnten zu arbeiten.

Das wurde in den folgenden Jahren auf vielfältige Weise auch bereits grenzüberschreitend erfolgreich umgesetzt.

Den besten Beweis hierfür lieferte im März vorigen Jahres Sloweniens Außenminister Karl Erjavetz mit der Feststellung, dass die Kärntner Slowenen für Slowenien kein Streitthema mehr seien.

**Eine Dokumentation über „10 Jahre Kärntner Konsensgruppe“ ist in Arbeit und soll bis Ende des Jahres erscheinen.**



Die Kärntner Konsensgruppe wurde 2009 mit dem „Europäischen Bürgerpreis des Europaparlaments“ ausgezeichnet. Im Bild v. l.: Heinz Stritzl, Josef Feldner, Bernard Sadovnik, EU-Vizepräsident Miguel Angel Martinez, der Initiator der Preisverleihung EU-Abg.a.D. Wolfgang Bulfon, Stefan Karner und Marjan Sturm.